

Sabine K. Klaus

Die englische Klappentrompete – eine Neueinschätzung¹

Der Stolz englischer Trompeter des ausgehenden 18. Jahrhunderts scheint durch einige Bemerkungen des Musikkritikers Charles Burney (1726–1814) erheblich verletzt worden zu sein. Dieser Umstand beeinflusste die weitere Entwicklung der Trompete in England unmittelbar und nachhaltig. Burney kritisierte nämlich zunächst in einem Bericht über die Aufführung von Georg Friedrich Händels Arie *The Trumpet shall Sound* durch den bekannten Trompeter James Sargant († 1798) in Westminster Abbey im Jahre 1784 und später in seinem 1789 veröffentlichten Buch *A General History of Music* die schlechte Intonation des elften und dreizehnten Partialtons, dem Naturton zwischen f" und fis" und dem zu tiefen a". Burney scheint sich der Härte seiner Kritik offenbar bewusst gewesen zu sein und gab daher in einer Fußnote einen versöhnlichen Lösungsvorschlag zu bedenken: »(a) ... It is very much to be wished that this animating and brilliant instrument [the trumpet] could have its defects removed by some ingenious mechanical contrivance, as those of the German flute by keys.«² Burney musste auf eine solche geniale mechanische Erfindung nicht lange warten, den angegriffenen Trompetern wurden sogar zwei verschiedene Lösungsversuche von ihren zeitgenössischen Instrumentenmachern präsentiert: die Zugtrompete und eine Trompete mit Tonlöchern.

Die älteste erhaltene englische Zugtrompete wurde ursprünglich von George Henry Rodenbostel in London als Naturtrompete gebaut, aber vielleicht schon bald nach 1785 von Richard Woodham mit einem Zug mit doppelter Uhrwerksfeder versehen. Dieses Instrument befindet sich heute in den USA im National Music Museum, The University of South Dakota, in Vermillion und ist Bestand der Utley Sammlung (NMM 13505).³ Die Hinzufügung eines Zuges zur Naturtrompete diente zunächst primär der Korrektur der

- ¹ Ich danke J. H. L. B. Carter (The Royal Military School of Music, Kneller Hall, London) und Harriet Hughes (Royal Pavilion & Museums, Brighton & Hove) für den Zugang zu Instrumenten in den jeweiligen Sammlungen sowie Maria Boxall für die Anfertigung der Notenbeispiele.
- ² Charles Burney: *A General History of Music from the Earliest Ages to the Present Period*, London 1789, Nachdruck New York 1935, Bd. 2, S. 801; ders.: *An Account of the Musical Performances in Westminster Abbey and The Pantheon, May 26th, 27th, 29th; and June the 3rd, and 5th, 1784*, in *Commemoration of Handel*, London 1785, Nachdruck New York 1979, S. 87.
- ³ Peter Barton: *The Woodham-Rodenbostel Slide Trumpet and others, employing the »Clock-Spring« Mechanism*, in: *Galpin Society Journal* 42 (August 1989), S. 112–120; Sabine K. Klaus: *A Fresh Look at »Some Ingenious Mechanical Contrivance.« The Rodenbostel/Woodham Slide Trumpet*, in: *Historic Brass Society Journal* 20 (2008), S. 37–67. Im Folgenden sind sämtliche Inventarnummern der Sammlungen des National Music Museums, The University of South Dakota, Vermillion, mit NMM abgekürzt.

oben genannten unsaubereren Töne der Naturtonreihe, weniger der Erweiterung des Tonvorrats, da der Zug die Stimmung lediglich um einen Halbton vertiefte. Diese Art der Zugtrompete blieb in England das ganze 19. Jahrhundert über tonangebend.

Daneben gab es aber noch eine zweite Lösung, die William Shaw im Jahre 1787 realisierte, indem er eine Naturtrompete mit Transponierlöchern versah. Das einzige erhaltene Instrument dieser Art war interessanterweise ursprünglich im Besitz von King George III., dem hanoveranischen König von England, der allgemein an der Entwicklung und Verbesserung von Musikinstrumenten interessiert war und dem beispielsweise die horizontale Spielweise des Serpents zugeschrieben wird. Shaws Trompete befindet sich noch heute im Besitz der englischen Königin, Queen Elizabeth II., und wird im Museum of London verwahrt (Nr. 72313/61.20). Das Instrument entspricht in Stil und Ausstattung den Staats-Silbertrompeten, die im Tower of London zusammen mit den Kronjuwelen ausgestellt sind.⁴ Shaws Trompete ist in Es gestimmt und hat zusätzliche Aufsteckbögen für D, C und B'. Sie ist mit vier Löchern im Durchmesser von 4 mm ausgestattet, drei davon sind mit drehbaren Hülsen verdeckt, das vierte ist mit einer geschlossenen Klappe versehen, da dieses Loch von den Fingern der rechten Hand des Spielers nicht erreicht werden kann. Das Anbringen dieser Klappe könnte unmittelbar von Burneys Fussnote inspiriert worden sein. Eric Halfpenny, der diese Trompete 1960 erstmals unter dem Begriff »Harmonic Trumpet« beschrieb, zeigte, dass jedes Loch für eine der vier Trompeten-Stimmungen bestimmt ist und beim Öffnen um eine Quinte nach oben transponiert.⁵ Dadurch kann der dreizehnte Oberton, das von Burney kritisierte zu tiefe *a*'' durch den neunten Partialton der Naturtonreihe in der Oberquinte ersetzt werden. Außerdem entsteht ein zusätzlicher diatonischer Ganztonschritt in der eingestrichenen Oktave, das *d*'.

Weder die englische Zugtrompete, noch diese Tonloch-/Klappentrompete waren primär im Hinblick auf eine Erweiterung des Tonvorrats entstanden, stattdessen waren beide Instrumententypen vermutlich eine unmittelbare Reaktion auf Burneys Kritik der mangelhaften Intonation der Trompete. Die Tatsache, dass bei Behebung dieses Übels zusätzliche Töne entstanden, war zunächst einmal zweitrangig.

Crispian Steele-Perkins formulierte in seinem Buch *Trumpet* eine sehr interessante These, nämlich dass Joseph Haydn die damals brandneue Tonloch-/Klappentrompete von William Shaw bei seinen Londoner Reisen zwischen 1791 und 1795 persönlich

4 Sabine Katharina Klaus: *Trumpets and Other High Brass*, Bd. 1: Instruments of the Single Harmonic Series, Vermillion 2012, S. 158 und Bd. 2: Ways to Expand the Harmonic Series, Vermillion 2013, S. 161f.

5 Eric Halfpenny: William Shaw's »Harmonic Trumpet« in: *Galpin Society Journal* 13 (Juli 1960), S. 7–13.

kennengelernt haben könnte.⁶ Haydns Biograph Georg August Griesinger berichtet ausführlich von Begegnungen zwischen dem König und dem Komponisten, und es wäre durchaus denkbar, dass während einer solchen Begegnungen die Tonloch-/Klappentrompete Georgs III. zur Sprache kam, obwohl dies nicht belegt ist.⁷ Nimmt man ferner an, dass eine solche Begegnung mit der Shaw-Trompete tatsächlich stattfand, so wäre es nur folgerichtig, dass sich Haydn, nach Wien zurückgekehrt, mit dem Trompeter Anton Weidinger (1766–1852) über seine interessante Trompeten-Entdeckung in England austauschte und ihn zur Erfindung der in Österreich verbreiteten Klappentrompete inspirierte.

Obwohl das Hinzufügen eines korrektiven Zuges und das Anbringen von Tonlöchern zur Intonationsverbesserung zunächst wohl gleichwertig waren, wendete sich das Blatt in England bald zugunsten der Zugtrompete. Dies ist hauptsächlich auf den Einfluss der beiden Trompeter Thomas Harper Senior (1786–1853) und seinem gleichnamigen Sohn Thomas Harper Junior (1816–1898) zurückzuführen, die zu erbitterten Verfechtern der Zugtrompete wurden. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass Harper Senior in seiner Trompetenschule von 1835 nur beiläufig und mit Geringschätzung von der Klappentrompete spricht.⁸

Unterdessen geriet die Idee, mit Hilfe von Tonlöchern die Luftsäule wie bei Holzblasinstrumenten zu verkürzen, auch in England nicht in Vergessenheit. Am 10. Mai 1810 patentierte bekanntlich Joseph Haliday (ca. 1772–1827) in London das Klappenflügelhorn.⁹ Das Klappenflügelhorn war lediglich ein 4-Fuß-Instrument, bis zu einer Oktave höher als die Trompete, und benötigte daher eine Erweiterung der Naturtonreihe bereits in der zweiten Oktave, um musikalisch überhaupt nutzbar zu sein. Der konische Mensurverlauf widersprach der Einfügung eines Zuges; Klappen waren daher die ideale Lösung zur Erweiterung des Tonvorrats. Die edle Zugtrompete, die den Klang der Naturtrompete zu erhalten vermochte, und das neue Klappenflügelhorn mit seinem weichen Klang, der auf den konischen Mensurverlauf mit den großen Klappenlöchern zurückzuführen war, deckten eigentlich den Bedarf an Melodieinstrumenten der Polsterzungenfamilie in England.

6 Crispian Steele-Perkins: *Trumpet*, London 2001, S. 43 und 45.

7 Georg August Griesinger: *Biographische Notizen über Joseph Haydn*, hg. von Franz Grasberger, Wien 1954, S. 29 f.; siehe auch *Joseph Haydn. Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, hg. von Dénes Bartha, Kassel 1965, S. 552 f.

8 Thomas Harper: *Instructions for the Trumpet*, London 1835, S. 13.

9 *Patents for Inventions. Abridgements or Specifications Relating to Musical Instruments*, London 1871, Nachdruck London 1984, S. 61. Zu neuesten Forschungen über die vorausgehende Frühgeschichte des Klappenflügelhorns siehe David Lasocki: *New Light on the Early History of the Keyed Bugle, Part I: The Astor Advertisement and Collins v. Green*, in: *Historic Brass Society Journal* 21 (2009), S. 11–50.

Dennoch gab man auch auf der britischen Insel den Gedanken, Trompeten mit Klappen zu versehen, nicht ganz auf. Kaum mehr als ein halbes Dutzend englische Klappentrompeten sind aus den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erhalten. Roland Callmar, der bisher die umfangreichste Liste erhaltener Klappentrompeten sämtlicher Schulen zusammengetragen hat, führt sechs signierte englische Instrumente auf,¹⁰ und dieser Liste kann hier nur eine weitere Klappentrompete aus England hinzugefügt werden, nämlich ein Instrument von James Cowlan (NMM 7103), das zwischen 1822 und 1834 in Liverpool entstand.

Die zweiwindige Klappentrompete ohne Stimmzug Gegenüber dem standardisierten österreichischen Typus ist bei englischen Klappentrompeten eine größere Formenvielfalt festzustellen. Die einfachste Form ist von der kurzen zweiwindigen Militärtrompete abgeleitet. Eines der wenigen erhaltenen Beispiele dieses Typs ist die Klappentrompete von Joseph Greenhill (NMM 7161, Abbildung 2 und 5). Wie die doppelt gewundene Militärtrompete von William Sandbach (NMM 7164, Abbildung 1) ist dieses Instrument zweiwindig und besitzt keine Vorrichtung zur Korrektur der Stimmung. Es ist möglich, dass ursprünglich Setzstücke am Mundrohrbeginn zur Tonhöhenveränderung vorhanden waren, die aber nicht erhalten sind. Im derzeitigen Zustand könnten derartige Setzstücke oder Aufsteckbögen zur Stimmungsänderung auch nicht mehr eingefügt werden, da der Innendurchmesser des Mundrohrs nachträglich durch einen Messingring verengt wurde.

Greenhills Klappentrompete wurde zwischen 1829 und 1843 hergestellt, da er in diesem Zeitraum an der Adresse »18 Little Britain«, die in der Signatur angegeben ist, wohnte (Abbildung 3).¹¹ Obwohl es sich bei diesem Instrument eindeutig um eine Trompete in 6-Fuß F mit überwiegend zylindrischer Mensur handelt, sind doch auch deutliche Merkmale des Klappenflügelhornes übernommen worden. Das auffälligste ist die offene erste Klappe, die bei Schließen den Leitton *e* für die Obertonreihe der F-Trompete zur Verfügung stellt. Zwei weitere, jedoch geschlossene Klappen erhöhen die Naturtonreihe um einen Halbton und einen Ganzton (Abbildung 4). Die Trompete von Greenhill ist daher erst von der dritten Oktave aufwärts chromatisch, während in der zweiten Oktave die Töne *es*, *e*, *f* und *b* fehlen; sie ähnelt in dieser Hinsicht den frühen englischen Zugtrompeten, deren Zug maximal eine Halbtonvertiefung erlaubte. Wie die österreichischen Modelle wird auch Greenhills Klappentrompete nur mit der rechten Hand

10 Roland Callmar: *Die chromatisierte Trompete. Die Entwicklung der Naturtrompete bis zur Einführung der Ventiltrompete 1750–1850*, Basel 2003.

11 John Webb: *Four Keyed Bugles by Greenhill*, in: *International Trumpet Guild Journal* 10 (1986), Nr. 3, S. 14.



ABBILDUNG 1 UND 2 links und Mitte: Eine Gegenüberstellung einer doppelt gewundenen kurzen englischen Militärtrompete von William Sandbach, London um 1820 (NMM 7164), und der Klappentrompete von Joseph Greenhill, um 1830 (NMM 7161), zeigt ein prinzipiell gleichartiges Konzept der Rohranlage. ABBILDUNG 3 oben: Signatur der Klappentrompete von Joseph Greenhill

ABBILDUNG 4 unten: Der Tonvorrat der Klappentrompete von Greenhill ist erst ab der dritten Oktave vollständig chromatisch. In diesem Diagramm ist die Naturtonreihe in C wiedergegeben (klingend F, schwarz), sowie die Töne, die mit der offenen Leittonklappe (erste Klappe, grün), mit der geschlossenen Halbtonklappe (zweite Klappe, rot) und mit der Ganztonklappe (dritte Klappe, blau) erzeugt werden.



ABBILDUNG 5 UND 6 Seitenansicht der Klappentrompete von Joseph Greenhill mit den drei Klappen und eine Demonstration des Instruments in Spielhaltung durch Crispian Steele-Perkins
Abbildung 1–3 und 5–6: National Music Museum, The University of South Dakota, Vermillion (Fotos: Mark Olencki); Abbildung 4: Maria Boxall

gespielt, nicht mit beiden Händen wie das Klappenflügelhorn, aber in vertikaler, nicht in horizontaler Haltung (Abbildung 6).

Die Klappentrompete mit Stimmzug Der zweite Typ der englischen Klappentrompete ist durch einen Stimmzug charakterisiert und stellt eine unmittelbare Übernahme des kurzen Modells der englischen Zugtrompete dar. Der scheinbar früheste Repräsentant ist eine Trompete von William Sandbach in der Royal Military School of Music (Kneller Hall) in London (Abbildung 7). Bisher wurde dieses Instrument mit dem Datum 1812 in Verbindung gebracht und ist so auch bei Callmar zitiert.¹² Allerdings ist Sandbachs Trompete nicht datiert, sondern nur mit folgender Inschrift an der Stürze gekennzeichnet: W. SANDBACH / 40 PERCYST / RATHBONE PLACE / LONDON (Abbildung 8). Diese Signatur weist darauf hin, dass das Instrument zwischen 1809 und 1831 entstanden ist, dem Zeitraum während dessen Sandbach an dieser Adresse nachweisbar ist; eine genauere Datierung ist leider nicht möglich.¹³

Auch bei Sandbachs Trompete, die ebenfalls in 6-Fuß F steht, ist die unterste Klappe zur Leittonvertiefung offen, während zwei weitere Klappen geschlossen sind. Allerdings ist hier für die offene Klappe eine Feststellschraube vorhanden, wie sie bei englischen Klappenflügelhörnern üblich ist (Abbildung 9). Diese Schraube erlaubt es, die offene Klappe fest zu schließen und das Instrument nach E umzustimmen, die Tonart des Trompetenkonzertes von Johann Nepomuk Hummel (1767–1852). Sandbachs Klappentrompete wird im Gegensatz zu Greenhills Instrument mit beiden Händen gespielt und besitzt hierfür Fingerstützen für die rechte und die linke Hand.

Im Unterschied zu Greenhills Instrument hat diese Trompete einen Stimmzug an der ersten Windung. Dieser Stimmzug, der wie bei der englischen Zugtrompete einen Innen- und einen Außenzug besitzt und sich am Hinterbogen befindet, kann jetzt nicht in seiner ganzen Länge ausgezogen werden, da er sonst mit dem Mundstück kollidiert. Es ist daher wahrscheinlich, dass ursprünglich zusätzliche Aufsteckbögen vorhanden waren, die das Mundrohr verlängerten. Ein solcher Aufsteckbogen für 8-Fuß C ist bei einer gleichartig konstruierten Klappentrompete in 6-Fuß F von James Cowlan (NMM 7103) noch vorhanden (Abbildung 10–12). Diese Trompete, die laut Adresse in der Signatur zwischen 1822 und 1834 in Liverpool entstand (Abbildung 13), hat jedoch keine offene Leittonklappe, sondern besitzt drei geschlossene Klappen für Halbton, Ganzton und kleine Terz. Der Tonvorrat weicht daher etwas von den bisher beschriebenen Trompeten ab. Er ist jedoch ebenfalls nicht vollständig chromatisch; in der kleinen Oktave

12 Callmar: *Die chromatisierte Trompete*, S. 79.

13 William Waterhouse: *The New Langwill Index. A Dictionary of Musical Wind-Instrument Makers and Inventors*, London 1993, S. 344.

ABBILDUNG 7 UND 8 Klappentrompete von William Sandbach, London, zwischen 1809 und 1831 (Kneller Hall, KH 151). Die Verteilung der Klappen ist hier so angelegt, dass beide Hände zum Spiel notwendig sind. ABBILDUNG 9 Offene Leittonklappe der Trompete von Sandbach. Die Feststellschraube ermöglicht eine Umstimmung des Instruments von 6-Fuß F nach E. Mit freundlicher Genehmigung, Royal Military Academy, Kneller Hall, London (Fotos: Sabine K. Klaus)



ABBILDUNG 17 UND 18 Doppelwindige Zugtrompete des kurzen Modells von Charles Pace, London zwischen 1828 und 1849 (NMM 7305). Dieser Instrumententyp wurde als eine mögliche Interpretation des »Regent's Bugle« betrachtet. ABBILDUNG 19–21 unten: Dieses Instrument von Richard Curtis, zwischen 1830 und 1838 in Glasgow hergestellt, könnte der in zeitgenössischen Quellen beschriebene »Regent's Bugle« sein (Royal Pavilion & Museums, Brighton & Hove, MS 100470, Spencer Collection 5773/37). ABBILDUNG 22 unten rechts: Die jeweilige Stimmung des Instruments kann durch eine Skala mit eingravierten Tonbuchstaben von F bis C, die sich neben dem Mundrohrzug befindet, genau eingestellt werden. Die entsprechende Rohrlänge wird nur erreicht, wenn auch der Hauptzug jeweils so weit wie möglich ausgezogen wird.

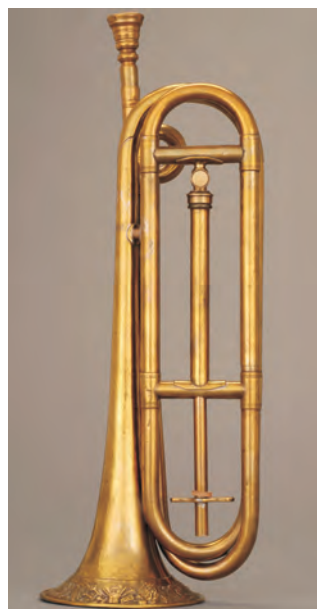


Abbildung 17–18: National Music Museum, The University of South Dakota, Vermillion (Fotos: Mark Olencki); Abbildung 19–22: Mit freundlicher Genehmigung, Royal Pavilion & Museums, Brighton & Hove (Fotos: Sabine K. Klaus)



ABBILDUNG 10–12 Ansichten der Klappentrompete von James Cowlan, Liverpool, zwischen 1822 und 1834 (NMM 7103). ABBILDUNG 13 Die Adresse in der Signatur ermöglicht eine Datierung des Instruments zwischen 1822 und 1834. ABBILDUNG 14 Der Tonvorrat ist ebenfalls nicht vollständig chromatisch. In diesem Diagramm ist die Naturtonreihe in C wiedergegeben (klingend F, schwarz), sowie die Töne, die mit Hilfe der Halbtonklappe (erste Klappe, rot), der Ganztonklappe (zweite Klappe, blau) und der Anderthalbtonklappe (dritte Klappe, grün) gespielt werden. ABBILDUNG 15 UND 16 Ein vermutlich originales Mundstück mit relativ tiefem Kessel und scharfer Kante zwischen Kessel und Bohrung ist mit der Klappentrompete von Cowlan erhalten. Abbildung 10–13 und 15–16: National Music Museum, The University of South Dakota, Vermillion (Fotos: Mark Olencki); Abbildung 14: Maria Boxall



fehlen *e* und *f* sowie *h* und in der eingestrichenen Oktave fehlt ein sauberes *h'* (Abbildung 14). Es ist bemerkenswert, dass Cowlan zunächst in Dublin tätig war, dem Geburtsort des Klappenflügelhornes, bevor er 1822 nach Liverpool übersiedelte.¹⁴ Allerdings ist eine persönliche Verbindung mit Joseph Haliday, einem der Erfinder des Klappenflügelhornes, bisher nicht nachweisbar.

Das Mundstück, das mit dieser Trompete überliefert ist, könnte original sein (Abbildung 15 und 16). Es hat einen ziemlich großen Kessel mit einem Innendurchmesser von 16,3 mm und einer Kesseltiefe von circa 18 mm, der Durchmesser der Bohrung beträgt 3,9 mm. Der Übergang zwischen Kessel und Bohrung ist als Kante gestaltet – wie bei einer Barocktrompete – und der Mundstückrand ist versilbert.

Der sogenannte »Regent's Bugle« Der sogenannte »Regent's Bugle« gehört ebenfalls zu unserem Thema. Eine erste Beschreibung erschien 1815 in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* unter einer längeren, teilweise recht vagen Darstellung »Über die neuerlichen Verbesserungen der Trompete, und der ihr ähnlichen Blasinstrumente«, verfasst von einem »Correspondenten in London«. Dort heißt es, der »Regent's Bugle« sei

»ein Jagdhorn [...], welches durch einen Auszug nach unten um eine Quarte tiefer gemacht werden kann. Hierdurch erhält dasselbe nicht bloß alle diatonischen und chromatischen Tonstufen von seiner Grundnote aufwärts, sondern auch eine diatonische und chromatische Quarte tiefer, als seine Grundnote, und folglich zwey ganz vollständige Oktaven.«¹⁵

Laut dem Bericht der AMZ soll der Trompeter Johann Georg Schmidt, der in der Privatkapelle des Prinzregenten Georg IV. in London tätig war, dieses Instrument erfunden und nach seinem Dienstherrn benannt haben. Aus dieser Beschreibung schloss Curt Sachs, dass es sich um ein »Zug-Flügelhorn« handelte, »dessen Töne um 1–5 Halbtöne vertieft werden konnten.«¹⁶ Der englische Instrumentensammler Walter Blandford sowie der Instrumentenkundler Reginald Morley-Pegge schlossen sich dieser Ansicht weitgehend an und interpretierten den »Regent's Bugle« als Zugtrompete des kurzen Modells, wie es beispielsweise von Charles Pace überliefert ist (NMM 7305, Abbildung 17 und 18 auf Seite 236). Allerdings ist der Zug bei der Trompete von Pace so kurz, dass er lediglich eine Halbtonvertiefung bewirkt.

Obwohl der obengenannte Bericht der AMZ nur von einem Zug spricht, nahm François-Joseph Fétis dennoch an, dass der von Johann Georg Schmidt (geboren 1774 in

14 Waterhouse: *The New Langwill Index*, S. 74.

15 *Allgemeine Musikalische Zeitung* 17 (20. September 1815), Sp. 633–638, hier Sp. 637.

16 Curt Sachs: *Reallexikon der Musikinstrumente*, Berlin 1913, Nachdruck Hildesheim 1979, S. 319.

Erfurt) erfundene »Regent's Bugle« Klappen zur Chromatisierung aufwies.¹⁷ Aus all diesen Beobachtungen schloss Joseph Wheeler schließlich, dass es sich beim »Regent's Bugle« um ein Instrument mit Zug und mit Klappen gehandelt haben könnte, und glaubte, ein konkretes Beispiel in der Spencer Collection im Brighton Museum (jetzt Royal Pavilion & Museums, Brighton & Hove) entdeckt zu haben (Abbildung 19–21 auf Seite 236).¹⁸

Dieses von Richard Curtis in Glasgow gefertigte Instrument besitzt wie die Trompeten von Sandbach und Cowlan einen Stimmzug am hinteren Bogen der ersten Windung, ist also Teil des gerade beschriebenen Traditionsstranges. Allerdings geht die Funktion dieses Stimmzuges über das bisher Dargestellte hinaus. Es handelt sich nicht nur um eine Feinstimmeinrichtung, sondern um eine Umstimmvorrichtung, die die Funktion mehrerer Aufsteckbögen übernimmt. Die Ableitung dieses Stimmzugs sowie der Gesamtanlage des Instruments von der doppelwindigen englischen Zugtrompete des kurzen Modells ist offensichtlich.

Neben dem Stimmzug am Hinterbogen befindet sich ein zweiter Zug am Mundrohr und daneben eine Skala mit den eingravierten Tonbuchstaben C, Des, D, Es, E und F (Abbildung 22 auf Seite 236). Der Hauptstimmzug am Hinterbogen kann immer nur bis zu einem bestimmten Punkt herausgezogen werden, je nachdem wie weit das Mundrohr entsprechend der Skala verlängert wird. Diese Kombination von Mundrohr- und Hinterbogen-Zugverlängerung ist offenbar beabsichtigt, da das Mundrohr alleine keine ausreichende Rohrlängenerweiterung für die entsprechend eingravierten Stimmungen ergibt und der Hauptstimmzug nur bei Verlängerung des Mundrohres ausgezogen werden kann. Die einzelnen Rohrlängen konnten ursprünglich mit einer Feststellschraube fixiert werden, diese ist aber heute leider verloren. Es ist bemerkenswert, dass Richard Curtis Senior, der von 1798 bis 1814 in Edinburgh tätig war, bereits 1798 »sliding crooks for tuning« anbot,¹⁹ was vielleicht auf eine ähnliche Einrichtung hindeutet.

Insgesamt fünf geschlossene Klappen ermöglichen eine Tonerhöhung von einem Halbton, einem Ganzton und einer kleinen Terz für sämtliche Stimmungen, wie Wheeler durch Anspielen des Instruments feststellte.²⁰ Die Interpretation des »Regent's Bugle« als Klappenflügelhorn oder Klappentrompete ist in der Literatur bisher nicht eindeutig gehandhabt worden. Ralph Dudgeon definiert das Instrument in der neuesten Ausgabe des *New Grove Dictionary of Music and Musicians* von 2001 als »keyed bugle with

17 F. J. Fétis: *Biographie Universelle des Musiciens et Bibliographie Générale de la Musique*, Bd. 8, Brüssel 1844, S. 109.

18 Joseph Wheeler: *New Light on the »Regent's Bugle«; with some notes on the Keyed-Bugle*, in: *Galpin Society Journal* 19 (1966), S. 65–70.

19 Waterhouse: *The New Langwill Index*, S. 77.

20 Wheeler: *New Light on the »Regent's Bugle«*, S. 66.

a slide«. ²¹ Der Name, der dem Instrument in zeitgenössischen Beschreibungen gegeben wurde, unterstützt diese Interpretation. Er bezieht sich einerseits auf das Bügelhorn und andererseits auf den Prinzregenten Georg IV. Auch die Beschreibungen in der AMZ und bei Fétis nehmen auf das Jagdhorn Bezug, nicht auf die Trompete.

Andererseits ist das Instrument in Brighton sowohl hinsichtlich der Stimmungen, 6-Fuß F bis 8-Fuß C – also bis zu eine ganze Oktave tiefer als das Klappenflügelhorn –, als auch hinsichtlich seiner zweiwindigen Anlage als Trompete zu definieren. Allerdings zeigt die Mensur bereits im Hauptstimmzug einen leicht konischen Verlauf, die jeweiligen Innenzüge erweitern sich von 11,5 auf 12 mm, auch der übrige Mensurverlauf ist leicht konisch und die Stürze vor der Endschweifung sehr weit. Der Rohrverlauf ist daher über die Hälfte der Gesamtlänge konisch. Ob das Instrument in Brighton der vermeintliche »Regent's Bugle« ist oder nur eine verbesserte Klappentrompete darstellt, die von Merkmalen des zeitgleichen Klappenflügelhorns beeinflusst ist, bleibt daher offen.

Einige Maßvergleiche Vergleicht man den Schallstückverlauf der englischen Klappentrompeten mit Klappenflügelhörnern einerseits und den österreichisch-böhmischen Klappentrompeten andererseits (Abbildung 23), so zeigt sich Folgendes: 1. Die englische Klappentrompete besitzt ein wesentlich engeres Schallstück als das Klappenflügelhorn. 2. Die Ausladung am Schallstückende ist bei den österreichischen Modellen tendenziell weiter als beim englischen Typ.

Vergleicht man die ersten drei Klappenlöcher der beiden Klappentrompeten-Typen, so zeigt sich, dass diese bei den englischen Instrumenten wesentlich größer sind als bei den österreichisch-böhmischen Modellen (Abbildung 24), ein Konzept, das dem Klappenflügelhorn entspricht.

Gute Tonqualität und korrekte Intonation setzen theoretisch voraus, dass ein Tonloch etwa dieselbe Größe besitzt wie der Rohrinne Durchmesser an entsprechender Stelle. ²² Diese akustische Grundregel hängt vor allem damit zusammen, dass bei konischem Mensurverlauf der Konus lediglich verkürzt wird, wenn man eine Klappe öffnet, deren Durchmesser dem Rohrdurchmesser an entsprechender Stelle entspricht. Die Mensur bleibt daher unverändert konisch und die Harmonizität der Obertöne weitgehend erhalten. Bei zylindrischen Instrumenten mit kleinem Rohrdurchmesser und stark ausschweifendem Schallstück wird hingegen der Einfluss der Stürze auf die Intonation der Obertöne beeinträchtigt, wenn im engen zylindrischen Bereich ein Tonloch

21 Philip Bate und Ralph T. Dudgeon: Regent's bugle, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2nd ed., hg. von Stanley Sadie, London 2001, Bd. 21, S. 92.

22 Murray Campbell, Clive Greated und Arnold Myers: *Musical Instruments. History, Technology, and Performance of Instruments of Western Music*, Oxford 2004, S. 154 f.

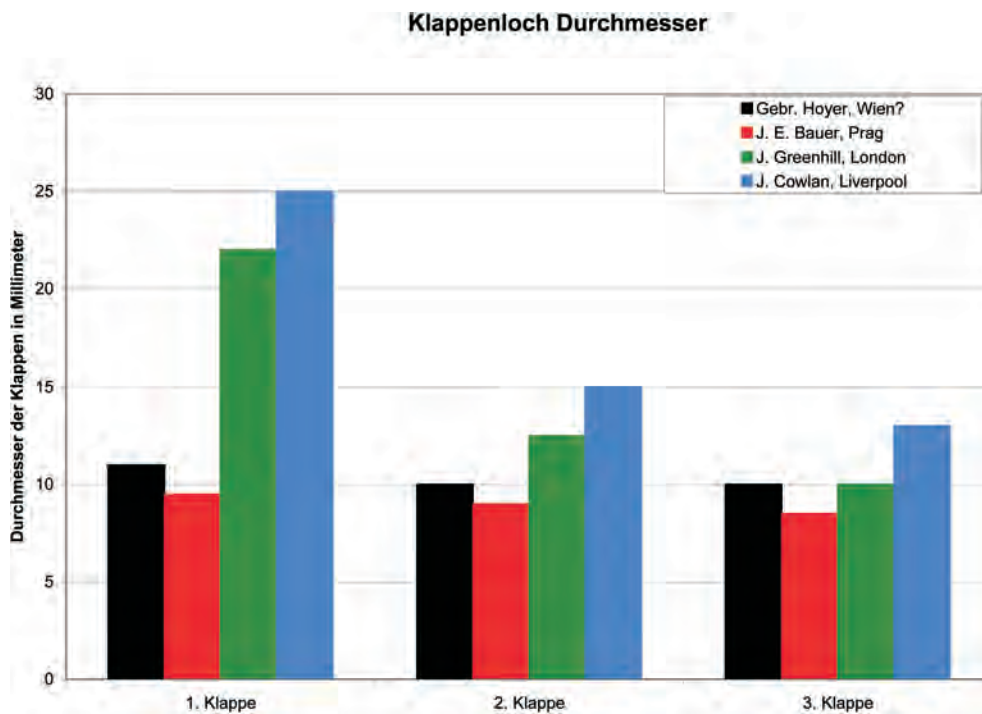
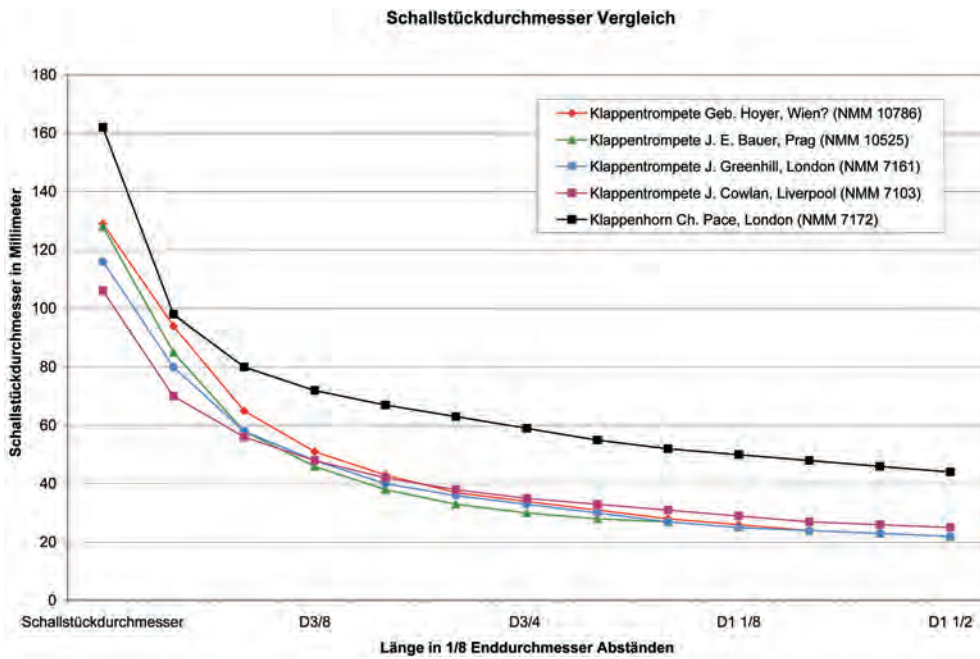


ABBILDUNG 23 oben: Vergleich von Schallstückverläufen zwischen einem englischen Klappenflügelhorn sowie englischen und österreichisch-böhmischen Klappentrompeten

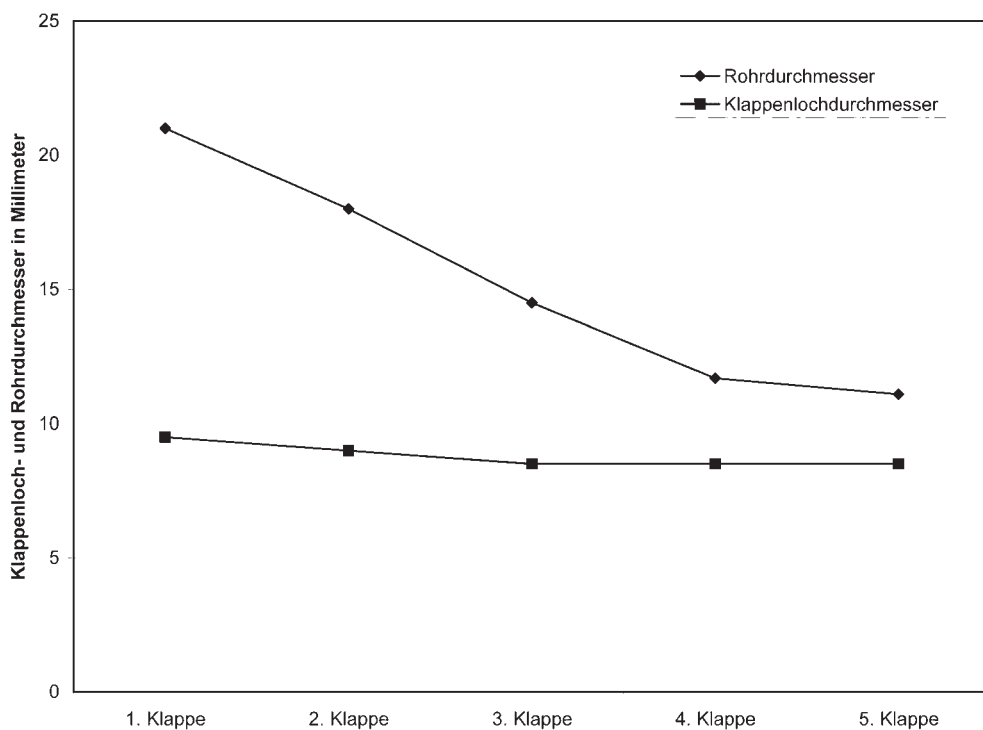
ABBILDUNG 24 unten: Vergleich von Tonlochgrößen der ersten drei Klappen in österreichisch-böhmischen und englischen Klappentrompeten

geöffnet wird.²³ Dadurch unterstützen sich die einzelnen Partialtöne untereinander weniger gut und der Ton klingt matter. Dies ist der Hauptgrund warum Klappenflügelhörner akustisch erfolgreicher waren als die Klappentrompete. Abbildung 25 zeigt, dass die englischen Klappentrompeten auch in dieser Hinsicht am Klappenflügelhorn orientiert sind. Beim ersten Klappenloch der Cowlan-Trompete ist das theoretische Ideal erreicht: es hat dieselbe Größe wie der Rohrdurchmesser an entsprechender Stelle.

Zur musikalischen Verwendung und Bedeutung – Eine These zur Neueinschätzung Wenn man die englischen Klappentrompeten daher in rein akustischem Licht betrachtet, sind sie – wie die Klappenflügelhörner – eigentlich besser konstruiert als die österreichisch-böhmischen Modelle. Der Grund für ihre geringere Verbreitung ist leicht zu beantworten: Sie konnten der übermächtigen Konkurrenz der zeitgleichen mechanischen Zugtrompete einerseits und des Klappenflügelhorns andererseits nicht standhalten. Es stellt

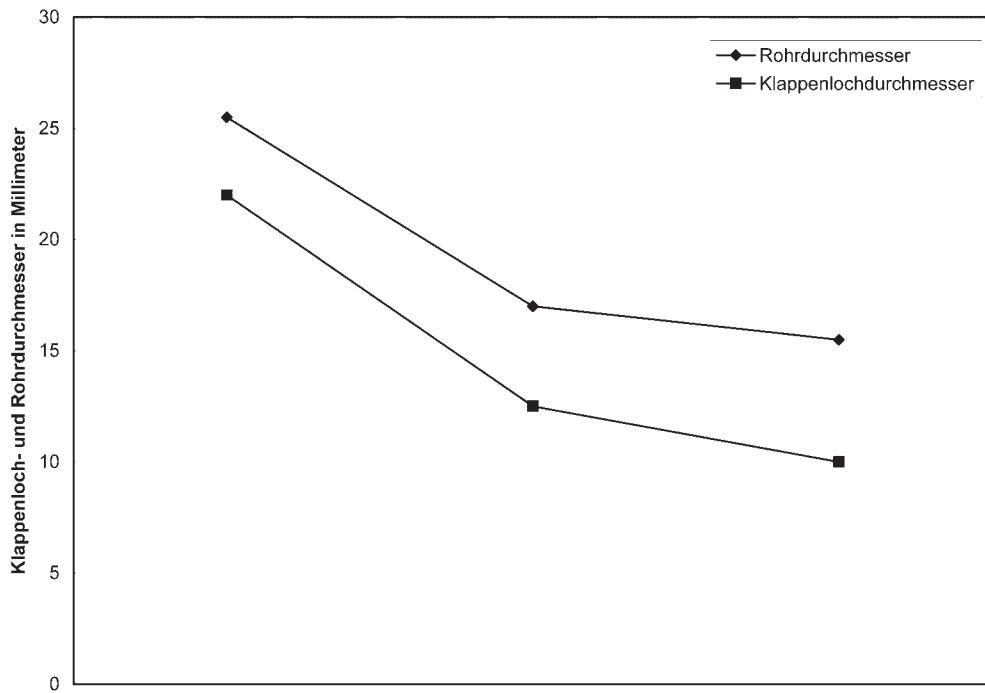
ABBILDUNG 25 Ein Vergleich des Klappenloch-Durchmessers mit dem Rohrdurchmesser an entsprechender Stelle zeigt, dass die englischen Klappentrompeten dem theoretischen Ideal näher kommen als das österreichisch-böhmische Modell von Bauer.

E. J. Bauer Trompete (NMM 10525)

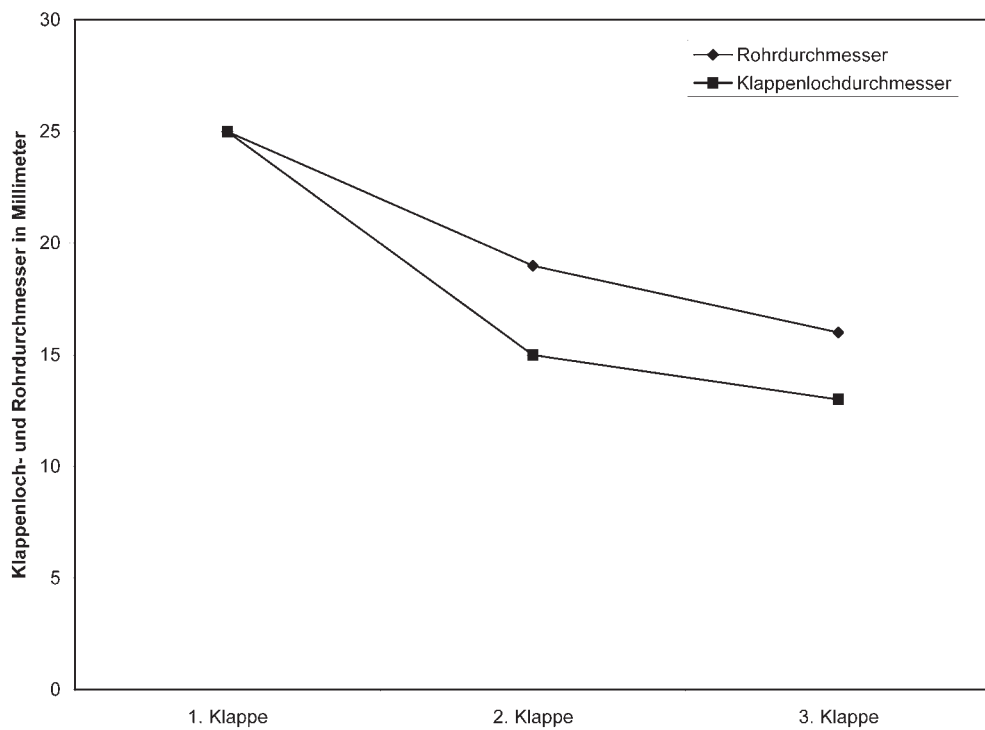


²³ Murray Campbell und Clive Greated: *The Musician's Guide to Acoustics*, Oxford 1998, S. 381.

J. Greenhill Trompete (NMM 7161)



J. Cowlan Trompete (NMM 7103)



sich jedoch die Frage, ob wir mit dieser Einschätzung der englischen Klappentrompete gerecht werden oder nicht.

Reine Dahlqvist stellte fest, dass zur Ausführung von Joseph Haydns Trompetenkonzert nur drei Klappen vonnöten sind, eine Halbtonklappe, eine Ganztonklappe und eine Klappe für eine kleine Terz.²⁴ Ferner wies er darauf hin, dass unterhalb des eingestrichenen *c* nur die Töne *as* und *g* vorkommen und schloss daraus: »Perhaps the lower pitches on Weidinger's instrument were of poor quality and difficult to play in tune.«²⁵ Auf der Grundlage der eben betrachteten dreiklappigen Trompeten kann diese Beobachtung dahingehend erweitert werden, dass die von Haydn vermiedenen tieferen Töne einfach nicht vorhanden gewesen sein könnten. Eine Trompete mit nur drei Klappen des späteren österreichischen Typs ist meines Wissens nicht erhalten. Lediglich ein Instrument von I. Bauer, Prag 1817, das möglicherweise aus einer Langtrompete umgebaut wurde, hatte ursprünglich wohl nur drei Klappen (Berliner Musikinstrumentenmuseum, Nr. 1063).²⁶ Die einzige geschlossene Gruppe dreiklappiger Trompeten sind die hier dargestellten Instrumente aus England. Wäre es daher nicht naheliegend, dieser englischen Klappentrompetenform zumindest in ihrer prinzipiellen Anlage ein höheres Alter zuzuschreiben?

Wenn man der Idee von Crispian Steele-Perkins zustimmt, dass Haydn Vorformen der Klappentrompete während seiner Londoner Reisen kennengelernt haben könnte, müsste man die erhaltenen englischen Instrumente dieser Art in einem neuem Licht betrachten. Sind diese etwa späte Zeugnisse einer Klappentrompetenform, die dem Originalinstrument des Haydnschen Trompetenkonzerts in gewissen technischen Einzelheiten – primär der dreiklappigen Anlage – näher standen als die erhaltenen österreichisch-böhmischen Modelle aus den 1820er- bis 1840er-Jahren? Diese Vermutung kann durch erhaltene datierte Instrumente nicht bestätigt werden. Allerdings ist die Bauform von Anton Weidingers Klappentrompete ebensowenig bekannt und kann auch nur sehr bedingt aus den späteren österreichisch-böhmischen Modellen erschlossen werden. Vielleicht wäre es an der Zeit, auch englische Klappentrompeten nachzubauen und darauf Haydns Trompetenkonzert zu spielen.

24 Reine Dahlqvist: *The Keyed Trumpet and Its Greatest Virtuoso*, Anton Weidinger, Nashville/Tennessee 1975, S. 12.

25 Ebd., S. 11.

26 Dieter Krickeberg und Wolfgang Rauch: *Katalog der Blechblasinstrumente. Polsterzungeninstrumente*, Berlin 1976, S. 150–151. Dieses Instrument besitzt im derzeitigen Zustand vier Klappen.

Inhalt

Vorwort 7

Reine Dahlqvist Die Trompetentradition und die Trompete als Soloinstrument
in Wien 1800–1830 11

Martin Skamletz »... und gar nichts, wodurch sich der eigene schöpferische Geist
des Komponisten beurkundete«. Cherubini, Hummel, Konzerte, Opern,
Quodlibets und Trompeten in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
Teil 1: Reminiszenzen und ein Zitat 40

Krisztián Kováts Zwei Wiener Weiterentwicklungen der Klappentrompete 59

Jaroslav Rouček Johann Leopold Kunerth (1784–1865) 71

Adrian von Steiger Von der *trompette avec clefs*, der Klappentrompete und dem
flageolet. Neue Recherchen zu den Schulen für Klappentrompete und
deren Autoren 92

Roland Callmar Die chromatisierten Blechblasinstrumente und ihre Ensembles
mit Schwerpunkt auf der Zeit um 1770 bis um 1830 111

Francesco Carreras/Cinzia Meroni Brass Instrument Makers in Milan 1800–1850 152

Claudio Bacciagaluppi Trompeter (und Hornisten) an der Mailänder
Scala vor 1850 173

Renato Meucci Der Cimbasso – nicht länger ein Rätsel der Besetzung im
italienischen Orchester 188

Daniel Allenbach Frühe Ventilhornschulen in Frankreich 199

Martin Kirnbauer »... rude, mais il fait merveilles dans certains cas«.
Ophikleiden im Basler Museum für Musik 214

Sabine K. Klaus Die englische Klappentrompete – eine Neueinschätzung 230

Edward H. Tarr »Der göttliche Hugo«, oder Hugo Türpe, ein zu Unrecht
vergessener Kornettsolist des 19. Jahrhunderts 245

Rainer Egger Charakteristik der modernen Orchestertrompete im Vergleich
zur Klappentrompete 271

Markus Würsch Die Klappentrompete – Von Weidingers »Geheimtrompete«
bis zum modernen Nachbau. Geschichtliche, didaktische und
instrumententechnische Reflexionen 281

Sabine K. Klaus im Gespräch mit Edward H. Tarr und Rainer Egger 290

Namen-, Werk- und Ortsregister 307

Die Autorinnen und Autoren der Beiträge 317

ROMANTIC BRASS. EIN BLICK ZURÜCK
INS 19. JAHRHUNDERT • Symposium 1
Herausgegeben von Claudio Bacciagaluppi
und Martin Skamletz unter redaktioneller
Mitarbeit von Daniel Allenbach

MUSIKFORSCHUNG DER
HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN
Herausgegeben von Martin Skamletz

Band 4



Dieses Buch ist im Mai 2015 in erster Auflage in der Edition Argus in Schliengen/Markgräflerland erschienen. Gestaltet und gesetzt wurde es im Verlag aus der *Seria* und der *SeriaSans*, die von Martin Majoor im Jahre 2000 gezeichnet wurden. Gedruckt wurde es von der Firma Bookstation im bayerischen Anzing auf Alster, einem holzfreien, säurefreien und alterungsbeständigen Werkdruckpapier der Firma Geese in Hamburg. Ebenfalls aus Hamburg, von Igepa, stammt das Vorsatzpapier *Caribic cherry*. *Rives Tradition*, ein Recyclingpapier mit leichter Filznarbung, das für den Bezug des Umschlags verwendet wurde, stellt die Papierfabrik Arjo Wiggins in Boulogne Billancourt/Frankreich her. Das Kapitalband mit rot-schwarzer Raupe wurde von der Band- und Gurtweberei GÜth & Wolf in Gütersloh gewoben. Gebunden wurde das Buch von der Buchbinderei Diegmann-Bückers in Anzing bei München. Im Internet finden Sie Informationen über das gesamte Verlagsprogramm unter www.editionargus.de. Zum Forschungsschwerpunkt »Interpretation« der Hochschule der Künste Bern finden Sie Informationen unter www.hkb.bfh.ch/interpretation und www.hkb-interpretation.ch. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar. © Edition Argus, Schliengen 2015. Printed in Germany ISBN 978-3-931264-84-0